

# Drehen, bis der Arzt kommt

Die Serie «Tag und Nacht» entsteht unter einem unglaublichen Zeit- und Spardruck

VON ROGER ANDEREGG (TEXT)  
UND KILIAN KESSLER (FOTOS)

Fünf Uhr abends an einem heissen Hochsommertag: Rushhour im Zürcher Hauptbahnhof. Die einen verreisen in die Ferien, die anderen kommen schon zurück. Mitten im Menschengewühl sind gleich zwei Kamerateams an der Arbeit, samt dem ganzen Pulk aus Scheinwerfern, Kabeln, Schauspielern, Statisten und den Kommandos der Regisseure. «Und das ausgerechnet zur Stosszeit!», empört sich ein Passant und läuft ostentativ ins Bild. Unten auf Perron 23 stürzt sich gar einer demonstrativ vor den einfahrenden Zug.

Doch halt! Das ist kein Reisender, sondern ein Schauspieler. Genau wie der Psychiater Dr. André Kudelski (Andreas Matti), der eine halbe Stunde zuvor mit vor Schreck geweiteten Augen die Treppe heruntergestürzt kam und den Selbstmörder zurückzuhalten versuchte. Zu spät! Schon rast der Zug heran – wenn auch, jedenfalls beim ersten Take, zum Ärger von Regisseur Hans Liechti auf dem falschen Gleis.

Der Bahnhof und sein Menschengetümmel, und mittendrin die Permanence, die Gemeinschaftspraxis für medizinische und psychiatrische Notfälle und dringende Konsultationen – das ist das Biotop, in dem «Tag und Nacht» spielt, die neue TV-Serie des Schweizer Fernsehens, die am Freitag, 29. August, um 21 Uhr mit einer Vorschau auf SF 1 starten wird. Der Bahnhof mit seinen Tausenden von Passanten und die Permanence mit ihren Ärzten und Ärztinnen – da wimmelt es von Menschen, Schicksalen und Lebensentwürfen.

Dieser ungewöhnlich attraktive Schauplatz, der «Tag und Nacht» von den herkömmlichen Arztserien abhebt, die meist zwischen OP-Liege und privater Bettstatt angesiedelt sind, entspringt einer Idee von Regisseurin und Autorin Katja Früh, die das Schweizer TV-Publikum zuvor acht Jahre und 288 Folgen lang mit der Soap «Lüthi und Blanc» beglückt hatte. Es ist ein typisches Früh-Konzept – die Geschichten dort abholen, wo das Leben sie stattfindend lässt –, auch wenn sich Früh heute von ihrem Kind lösen will (siehe Interview).

## Näher beim Kinofilm als bei der Dorftheater-Soap

Mit 42 Minuten pro Folge (gegenüber 24 bei «Lüthi und Blanc») und einer völlig neuen Aufnahmetechnologie unterscheidet sich die vorläufig auf 36 Folgen konzipierte Serie von der früheren auch formal wie Tag und Nacht. Und weil das Budget – wie man allenthalben hört, wie aber niemand offiziell bestätigen mag – netto etwa halb so hoch ist wie bei der Vorgängerserie, sind Sparsamkeit, Effizienz und Synergienutzung unerlässlich.

Bei den jeweils viertägigen Ausendrehen im HB Zürich sind gleichzeitig zwei vollständige Teams mit zwei Regisseuren an der Arbeit, um die für ihre jeweilige Unterstaffel (6 Folgen) nötigen Bilder zu fertigen. Pro Szene steht eine Stunde zur Verfügung, Umzug zur nächsten Location inbegriffen. «Nur so kriegen wir die erforderlichen zwölf Minuten pro Drehtag rein», sagt der junge Produktionsleiter Roland Stebler. Auch bei einem Besuch in den Studios der C-Films im zürche-



Fernsehärzte Sabina Schneebeli und Gregory B. Waldis (oben), Dreharbeiten in den Studios von Glattfelden: Hinter vorgehaltener Hand ist die Rede von permanenter Überforderung und Erschöpfung

rischen Glattfelden, wo momentan gegen 60 Leute beschäftigt sind und wo seinerzeit auch «Lüthi und Blanc» gedreht wurde, springt einem das horrende Arbeitstempo ins Auge. Anders als früher spielt und filmt man jetzt nicht in Kulissen, sondern in einer vollständig eins zu eins nachgebauten Permanence, samt Empfang, Praxen, Labor und den ganzen medizinischen Gerätschaften, vom OP bis zum Fahrradergometer.

Anders als sonst ist auch das Licht fest installiert. Gedreht wird

mit zwei leichten, beweglichen RED-Kameras gleichzeitig, was ein Vielfaches des Materials erbringt und sowohl eine besondere Bildästhetik als auch einen dynamisch-schnellen Schnitt ermöglicht, was beides für «Tag und Nacht» kennzeichnend werden und die Serie näher beim Kinofilm als bei der langsamen, behäbigen Dorftheater-Soap positionieren soll. Produzent Peter-Christian Fueter sieht sich «eine europäische Pionierleistung» vollbringen: «Noch nie bisher hat je-

mand hier so intensiv mit RED gearbeitet.» Und: «Zwölf Minuten pro Tag – das schafft niemand sonst in der Schweiz, schon gar nicht in dieser Qualität.» Zum Vergleich: Bei einer Spielfilmproduktion rechnet man mit zweieinhalb bis drei Minuten pro Tag.

Der Produzent ist nicht der Einzige, der Begeisterung und Optimismus verströmt. Für «Tag und Nacht» hat er ein junges, motiviertes Team zusammengestellt. «Eine Dramaserie mit emotionalem Tiefgang» sieht Claudia

Pütz, die mit Katja Früh und Daniel Howald das Kernteam der Autoren bildet, entstehen: «Wir haben etwas Tolles erfunden, und hier dabei zu sein, ist ein grosses Abenteuer.» Und Howald ahnt: «Das Resultat wird bestimmt Verblüffung auslösen.» Auch Regisseurin Sabine Boss, die nach Fueter-Sohn Tobias die zweite Unterstaffel inszeniert hat, schwärmt von der «völlig neuen Herausforderung».

Aber man hört auch – meist hinter vorgehaltener Hand – von Stress, permanenter Überforderung und Erschöpfung. Nach vier Monaten harter Dreharbeit scheint die Crew mitunter am Anschlag. Einer, der schon bei «Lüthi und Blanc» dabei war, hat sich ausgerechnet, dass er jetzt dieselbe Arbeit zum halben Preis liefert, und fühlt sich «ausgenutzt» und «ausgelaugt». Schauspielerin Sabina Schneebeli, die die Chefärztin Dr. Meret Frei gibt, möchte mitunter einen Auftritt gerne «noch etwas vertiefen», was dann zeitlich «leider nicht drinliegt». Und auch Regisseurin Boss bemängelt: «Für ein so ehrgeiziges Projekt müsste mehr Geld da sein.»

## Bei negativen Äusserungen droht eine Strafanzeige

Mit Unmut über die Arbeitsbedingungen hatte man offenbar schon bei der Planung gerechnet. Jedenfalls verpflichten sich die Mitarbeiter vertraglich nicht nur zum Stillschweigen über das Projekt, sondern auch, sich nicht «in irgendeiner Art negativ in der Öffentlichkeit» über das Fernsehen, über Entscheide und beteiligte Personen zu äussern, und das bei Androhung einer Konventionalstrafe von 10000 Franken; Strafanzeige ausdrücklich vorbehalten.

Einen so groben Passus hätten sie noch nie unterschreiben müssen, sagen mehrere Mitwirkende, die den Maulkorb gerne als «Lex Schenker» bezeichnen: Schauspieler Hans Schenker, der sieben Jahre lang zum Team von «Lüthi und Blanc» gehörte, hatte bei der Absetzung der Soap zum Widerstand gegen SF und seine Direktorin Ingrid Deltenre aufgerufen und mit dem «Publikumsliebbling» eine freche Abrechnung in Buchform publiziert. Seither ist er in Leutschenbach Persona non grata.

Persona non grata. Sie spitzt die Kalkulation ist, signalisiert am besten der Umstand, dass sich Produzent Fueter praktisch stündlich mitteilen lässt, ob man mit dem Drehplan in der Zeit liegt oder ob er gleich mahnend auf dem Set eingreifen muss. Auf Fragen nach dem Budget sagt SF-Redaktionsleiter Niklaus Schlienger: «Wir sind im internationalen Vergleich ein kleiner Sender. Mit «Tag und Nacht» wagen wir einen rechten Hosenlupf.»

Immerhin hat das Schweizer Fernsehen für den denkbar schlimmsten Fall vorgesorgt: Sollte auf dem Set in Glattfelden vor lauter Hektik jemand umstehen oder im November, wenn Ingrid Deltenre über die Fortführung von «Tag und Nacht» entscheidet, eine plötzliche Krisenintervention fällig werden – die in Fueters Studios installierte Permanence ist, samt Gerätschaften und Instrumentarium, jederzeit einsatzfähig und absolut funktionstüchtig. «Hier könnten Menschen im Ernstfall erstklassig und vollumfänglich behandelt werden», versichert man in Leutschenbach.

## «Nach wie vor mein Kind»

Autorin Katja Früh über die Konflikte bei der Produktion

**Katja Früh, am 5. September startet die Arztserie «Tag und Nacht». Freuen Sie sich?**

Ja, ich freue mich sehr darauf. Ich bin aber auch extrem gespannt.

**Im Moment sind Sie bei der Produktion nicht mehr dabei? Ich nehme mir eine Auszeit.**

**Es heisst, Sie pausieren aus gesundheitlichen Gründen?**

Das ist die offizielle Version. Aber Sie sehen ja: Ich stecke mitten in den Proben des Stücks «Für die Deutschen» am Casinotheater Winterthur, in dem ich Regie führe. Ich bin an weiteren Projekten, habe sehr viel zu tun und erfreue mich bester Gesundheit.

**Warum dann der verordnete Krankheitsurlaub?**

Man hat mir nahegelegt, das so zu kommunizieren, weil es ja die Öffentlichkeit nicht unbedingt interessiert, welche inneren und äusseren Konflikte zu dieser Situation geführt haben. Ich hatte einen



Katja Früh: «Es haben zu viele in die Bücher reingeredet» FOTO: SF

heftigen Autounfall, aber ich war schnell wieder auf den Beinen.

**War der Druck zu gross?**

Auf allen Leuten, die bei «Tag und Nacht» mitmachen, liegt ein gewaltiger Druck. Er ist auszuhalten, wenn der Inhalt stimmt und man Spass an der Arbeit hat.

**Und das ist für Sie gekippt?**

Es gab Differenzen, bei denen es im Wesentlichen um die Frage ging: Wie viel darf ich in meinem Drehbuch selber bestimmen, und wie viele Leute dürfen mitreden und mitschreiben? Es haben zu viele in die Bücher reingeredet.

**Hat das damit zu tun, dass die Serie sozusagen industriell produziert wird?**

Es hat mit dem Budget zu tun, mit dem Wunsch, im Mainstream zu sein und Konfektion herzustellen. Und bei diesen Fragen weiss jeder genau, wie man das macht... Zum Glück darf ich sagen: Bei dem, was man auf dem Bildschirm sehen wird, haben wir, das Autorenteam, uns durchgesetzt.

**Werden Sie aussteigen?**

Die Auszeit ist eine Gelegenheit, mir das gut zu überlegen. Ich muss mich entscheiden. Es gibt viele andere Ideen und Projekte.

**Die Serie ist doch Ihr Kind!**

So, wie sie jetzt kommt, ist sie nach wie vor mein Kind. Aber ich möchte in meiner Arbeit inhaltlich künftig tiefer gehen können, als ich das momentan fürs Fernsehen kann.

**Wird die Serie ein Erfolg?**

Davon bin ich überzeugt.

ROGER ANDEREGG

ANZEIGE

Wir empfehlen uns:  
**Aufzieh-Service**  
und Änderungen

Shibota-Pearls

Strehlgasse 7 8001 Zürich Tel. 044 211 24 01